

res Bekenntnis zur Gewaltminderung“, wie es der Freiburger Theologe Ulrich Ruh formuliert hat. Das gilt in besonderer Weise, weil es keinen Krieg ohne unschuldige Opfer gibt.

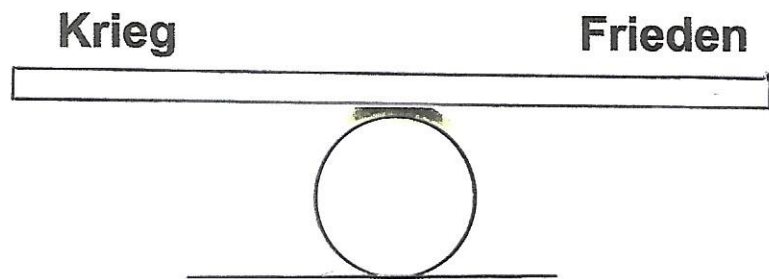
Die Päpste haben in bestimmten historischen Situationen immer wieder zum Frieden aufgerufen, auch in Enzykliken. Der Katechismus der katholischen Kirche von 1993 nennt die Bedingungen, unter denen die Anwendung militärischer Mittel als „ultima ratio“ gerechtfertigt erscheint. Die Wichtigste: das Leben und die Rechte unschuldiger Menschen müssen bedroht sein, (2) alle anderen Möglichkeiten zur Abwehr eines Angriffs sind ausgeschöpft, (3) der Anwendung von Gewalt geht die Entscheidung einer dem Gemeinwohl verpflichteten, legitimen politischen Autorität voraus. Der Einsatz militärischer Mittel hat sich (4) auf die Abwehr der Aggression zu beschränken und darf nicht seinerseits in eine Aggression umschlagen. (5) muss vernünftigerweise mit der Möglichkeit des Erfolges gerechnet werden können. (6) ist der Grundsatz von der Verhältnismäßigkeit der Mittel zu beachten, und (7) muss die Wirkung der Waffen begrenzt bleiben und die Unterscheidung zwischen Militär und Zivilisten gewährleistet sein.

Diese Kriterien müssen immer gleichzeitig erfüllt sein. Die Entscheidung darüber „kommt dem klugen Ermessen derer zu, die mit der Wahrnehmung des Gemeinwohls betraut sind.“ Die Lehre vom „gerechten Krieg“ dient also nicht der Rechtfertigung des Krieges, sondern der „gerechten Verteidigung“. Dieser Lehre wird die These vom „gerechten Frieden“ entgegengehalten. Darüber ist unter Sozialethikern eine heftige Diskussion entbrannt. Unstreitig ist: Friedliche Zustände, die auf einem gerechten Ausgleich beruhen, müssen Grundlage bzw. Ziel jeder verantwortungsbewussten Politik sein.

Im Anschluss an kriegerische Auseinandersetzungen ist es in der

historischen Realität aber sehr selten gelungen, zu einem „gerechten Frieden“ zu gelangen, also einem Ausgleich, der die Rechte aller Beteiligten wahrt. Was sollte das aber zum Beispiel im konkreten Fall der Ukraine bedeuten? Der Krieg könnte heute enden, wenn Russland die Kampfhandlungen einstellen würde. Für die Staatlichkeit Russlands wäre das ohne Folgen. Würde die

anwendung zwischen Menschen. Juden und Christen sehen das bereits in dem Brudermord, den Kain an Abel beging. Die kollektive Gewaltanwendung, der Krieg, ist eine alte und anhaltende, eine wiederkehrende Wirklichkeit – in Europa und darüber hinaus. Wir erleben sie heute in dramatischer Weise. Unsere kommunikativen Möglichkeiten führen sie uns täglich vor Augen.



**Labiles Gleichgewicht**

Ukraine die Waffen niederlegen, wäre damit ihr Ende gekommen. Und was heißt „gerechter Friede“ vor dem Hintergrund all des furchtbaren Leids, das über die Menschen gekommen ist? Was heißt das angesichts der materiellen Verwüstungen, die der von Russland begonnene Krieg verursacht hat? Die Wiederherstellung des „Status quo ante“ ist darauf sicher keine realistische und vor allem keine gerechte Antwort. Der Sozialethiker Manfred Spieker zieht es vor, statt vom „gerechten Krieg“ von dem „gerechtfertigten Krieg“ zu sprechen. Das macht den defensiven Charakter des erlaubten Einsatzes militärischer Mittel deutlich. Das wäre auch eine zutreffende Beschreibung des Krieges, den die angegriffene Ukraine führen muss.

**VII.**

Die Geschichte der Menschheit ist auch eine Geschichte der Gewalt-

Christen haben ein realistisches Menschenbild. Sie sind sich der Ambivalenz menschlichen Denkens und Handelns bewusst, der Möglichkeit falscher Entscheidungen oder, besonders altmodisch formuliert, der Sünde. Der ewige Friede ist uns Menschen nicht für dieses Leben verheißen. Das entbindet uns nicht von der Verpflichtung, durch unser Denken, Reden und Handeln den Frieden mit unseren Mitmenschen zu suchen – und alles zu tun, dass dies auch für die Beziehung zwischen den Völkern gilt.

Das Neue Testament fordert uns immer wieder zur Klugheit auf. Klugheit heißt auch Realismus. Realismus und Verständigungsbereitschaft, klare ethische Positionen und fester Mut, nicht zuletzt die Fähigkeit zur Vergebung – diese Verbindung ist über die Politik hinaus die beste Voraussetzung, Frieden zu schaffen und zu sichern.